

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

Insertionspreis

für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Zuvalidenbank“ in Berlin, Gaasenstr. u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 36.

Dienstag den 12. Februar 1889.

VII. Jahrg.

Zur Schulreform.

Auf dem Gebiete des Mittelschulwesens giebt sich eben eine merkwürdige Bewegung kund. Weitgehende Reformen desselben werden von den einzelnen deutschen Staatsregierungen verlangt. Hier soll der Raum verengert werden, welcher bisher den altklassischen Sprachen, dem Lateinischen und Griechischen, eingeräumt wurde, dort fordern die Realgymnasien für ihre Zöglinge größere Berechtigungen bei der späteren Wahl ihres Fachstudiums.

Die Regierungen verhalten sich bis jetzt zu diesen Forderungen im Ganzen noch kühl bis ans Herz hinan. Vor wenigen Jahren erst ließ sich der bayerische Kultusminister durch die Abgeordnetenversammlung, die allerdings zum nicht kleinen Theil aus lateinliebenden Pastoren besteht, durch Abstimmung bescheiden, daß die bayerischen Gymnasien gar nicht besser sein könnten, als sie sind. Erst jüngst noch hat unser Kultusminister auf die Anfrage eines hochgeachteten Universitätsprofessors erklärt, er werde sich aus pädagogischer Werthschätzung des Griechischen niemals entschließen, dasselbe in den Gymnasien nur fakultativ betreiben zu lassen; zur Zulassung einzelner Experimente in dieser Richtung erscheine ihm die Sache zu wichtig. Würde die Forderung der Professoren an den Realgymnasien in der Art erfüllt, daß den Abiturienten dieser Anstalten der Zutritt zu mehreren gelehrten Fächern eröffnet würde, so müßte sich bald zeigen, daß ein sehr beträchtlicher Theil des Volkes in dieser Frage anders als unser Kultusminister denkt.

Wir wollen uns keineswegs zum Mundstück dieses Volkstheils machen, sondern bestimmt erklären, daß uns die altklassischen Sprachen, Lateinisch und Griechisch, ein kaum anders zu erwerbendes Bildungsmittel scheinen. Und dennoch ist eine Schulreform nötig! Denn woher kommt's, daß außer den eigentlichen Philologen — später höchst selten ein ehemaliger Gymnasiast — einen lateinischen oder griechischen Klassiker mehr in der Sprache liest, daß alle nach dieser Kost Verlangenden sie in einer guten Uebersetzung genießen? Jene Klassiker werden auf den Gymnasien nicht in der rechten Weise gelehrt, sie werden meist im Sinne „philologischen Kleinbetriebes“ behandelt. Die Schärfung des Verstandes wird zur Hauptsache gemacht, Geschmack und Gefühl kommen zu kurz. Blieben ein paar hundert der spitzfindigen Regeln und Regelschen über lateinische Zeiten und griechische Bindewörter unerörtert und ungelern, so käme das andere Gegenstände zu gut. Auf den Gymnasien werden die Naturwissenschaften bis zur Stunde höchst stiefmütterlich behandelt, die deutsche Litteratur sollte auch vielerorts mehr berücksichtigt werden.

Eine andere Behandlung der klassischen Sprachen würde zudem auch Raum schaffen für eine eigene Thätigkeit des Schülers, zu der er sich nach eigener Wahl entschließen könnte. Bis jetzt fehlt zu dieser Thätigkeit von der ersten Lateinschulklasse bis zur obersten Gymnasialklasse, also volle neun Jahre, jede Zeit. In der Schule und außer der Schule ist der Schüler durch Schulaufgaben und Hausaufgaben vollständig in Anspruch genommen. Der begabtere kämpft sich durch; wie's der weniger begabte fertig bringt, mögen die Eltern sagen, welche jedesmal gegen den Schluß des Schuljahres voll banger Ahnung auf

Nachricht vom Anstaltsdirektor harren. Es sei nicht geredet von den Nachtheilen für die körperliche Gesundheit, welche eine solche fast ununterbrochene Beschäftigung bringen muß; diese Frage mögen die Aerzte erörtern. Jedenfalls ist's eine Sünde gegen die Jugend, ihr im Winter die Schlittschuhbahn und im Sommer den frischen grünen Wald zu versperren. Ein anderer Schaden ist eben so schwer. Nimmt nämlich die Schule alle Zeit und alle Kraft eines jungen Menschen in Anspruch, so bildet sie Leute nach einer Schablone, die alle einander gleichen wie die in der nämlichen Gießerei gegossenen Defen. Die heutigen Schulen bringen solche gleichmäßigen Menschen hervor. „Bei vielen Gelehrten treten die Bemühungen für die Ausbildung der Persönlichkeit auffallend zurück“, so schrieb noch neuerdings ein Philosoph. Es fehlt nur noch, daß auch die Universität uniformirt, auch dort Leben und Studium für jede Stunde im Semester geregelt wird, so spricht bald ein Referendar wie der andere, ein Doktor sieht wie der andere. Das ist kein Scherz. Schon vor zweihundert Jahren hat der geniale Arzt G. E. Stahl den Satz geltend gemacht, daß die Seele sich ihren Leib erbaue. Ist der Satz wahr, dann verdienen die Seelen so vieler blut- armer, gebeugt einhergehender und Brillen tragender Gymnasialisten wirklich das Bedauern aller gesunden und fröhlich in die Welt blickenden Menschen.

Jeder Mensch soll eine Persönlichkeit sein, jeder eine eigene Individualität zeigen, weil er sonst zum Gähnen langweilig wird. Zur Entwicklung beider aber braucht er Zeit. Es ist die Pflicht der Schule, ihm diese Zeit zu gewähren. Sie muß dem Schüler soviel Spielraum lassen, daß die keimartig in ihm liegende Neigung zu einer bestimmten Beschäftigung sich mehr und mehr zu entwickeln vermag. Denn nur wenn diese Entwicklung stattfindet, können die Eltern den spätern Lebensberuf des jungen Menschen richtig wählen. Tausende von Eltern in deutschen Landen beklagen's laut, daß ihren Kindern durch die Menge und Größe der in der Schule an sie gestellten Forderungen die Gelegenheit genommen wird, zu zeigen, daß jeder Mensch nach dem Ausdruck des Philosophen Fichte ein „Genius“ ist. Diese Klagen bringen endlich bis in die Ministerien hinauf. Kein Minister kann ihnen dauernd sein Ohr verschließen. Sie werden erhört, nach unserer Uebersetzung bald erhört werden. Die begehrte Schulreform wird nicht ausbleiben. Aber sie wird nur dann ein Segen sein, wenn sie einen andern Betrieb der klassischen Sprachen einführt und der Entwicklung der Persönlichkeit der Schüler die Wege ebnet. De.

Politische Tageschau.

Die „N. A. Z.“ konstatirt, daß der deutschen Bottschaft durch Erlaß des Reichskanzlers allgemein unter- sagt worden ist, aktiven französischen Offizieren das Visa zu ertheilen. Das Blatt bemerkt dazu: Da wir die Hoffnung auf friedlichere Stimmung unserer Nachbarn haben aufgeben müssen, so verfahren wir ohne Haß und Born nur aus politischer Berechnung, nach den Satzungen der Gegenseitigkeit. Die deutschen Behörden in Elsaß können unmöglich die Hand dazu bieten, Offizieren von der Gesinnung, wie Oberst Senard sie gegen Deutschland kundgiebt, den Aufenthalt in dem Theile Deutschlands zu gestatten, dessen Bevölkerung von ihnen und von der

Presse Frankreichs täglich unter Kriegsdrohungen beunruhigt und verhetzt wird. Wenn für die ersten Jahre nach der Rückgabe des Elsaß an Deutschland die Lösung der gegenseitigen Beziehungen mit Rücksicht abgewartet wurde, so darf man nach 19 Jahren wohl anfangen, dahin zu wirken, daß diejenigen Väter und Mütter, welche fortfahren, ihre Söhne im französischen Heere für den uns täglich in Aussicht gestellten Krieg gegen ihre Heimath bereit zu halten, schließlich selbst nach Frankreich überjodeln und sich so den ungestörten Verkehr mit ihren Kindern sichern.

Der Reichstag hat seine Sitzungen am Freitag bis auf Weiteres vertagt, weil sein Berathungsstoff erschöpft war und neues Material erst vorliegen wird, wenn namentlich die Kommissionen, in denen das Arbeiter-Versicherungsgezet und das Erwerbsgenossenschaftsgezet vorberathen werden, ihre wichtige und umfangreiche Arbeit erledigt haben. Den Zeitpunkt für die Wiederaufnahme der Plenarverhandlungen wird der Präsident bestimmen.

In parlamentarischen Kreisen will man wissen, daß dem Reichstage noch im nächsten Frühjahr eine Sozialisten- vorlage zugehen werde.

Die Stellung des Finanzministers v. Scholz wird wieder einmal für ernstlich erschüttert erklärt, weil der von ihm im Sinne der Thronrede ausgearbeitete Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Reform der Einkommensteuer, Seitens des Fürsten Bismarck eine entschiedene Zurückweisung erfahren haben soll.

Die Fortschrittler fangen an, sich des deutschfreisinnigen Namens zu schämen! Der fortschrittliche Wahlverein des zweiten Berliner Reichstagswahlkreises hat dieser Tage einen Antrag, sich fortan als deutschfreisinnigen Wahlverein zu bezeichnen, fast einstimmig abgelehnt. In der Debatte wurde allseitig betont, daß die Berliner freisinnige Bevölkerung nach wie vor auf dem Boden der alten Fortschrittspartei stehe, und daß nach dem Verhalten mancher ehemals sezessionistischer Abgeordneter wie bei dem Sozialistengesetz und der ostafrikanischen Vorlage keinerlei Anlaß vorhanden sei, den Namen des Vereins zu ändern.

Die Seitens Deutschlands vorgeschlagene Samoa-Konferenz mit England und den Vereinigten Staaten soll, nach einer Berliner Meldung des „Hamburger Korrespondenten“ schon in nächster Zeit zusammentreten. Der deutsche Vorschlag bezüglich eines Ausgleiches ist bereits im Prinzip gutgeheißen worden.

Die deutsch-englische Blockade der ostafrikanischen Küste soll dem „Standard“ zufolge, nachdem Hauptmann Wismanns Expedition abgegangen sein wird, von Deutschland und England gleichzeitig aufgehoben werden.

Für heute wurde ein Erlaß des Kaisers Franz Josef erwartet, daß öffentliche Bergnügungen trotz der Trauer für den Kronprinzen stattfinden dürfen.

Zugleich mit dem Ausdrucke des schmerzlichen Beileids über den Tod des Kronprinzen Rudolf erging der „Nat.-Ztg.“ zufolge unmittelbar nach dem traurigen Ereignisse von Berlin aus die Weisung an die deutsche Bottschaft in Wien, nicht weiter über die Ursachen des Todes zu forschen — es sollten die Gefühle der kaiserlichen Familie in jeder Weise geschont werden. Am Nachmittage des 31. Januar, also am Tage nach der Ra-

Die verlorene Bibel.

Original-Roman in 3 Bänden von Dr. Karl Hartmann-Plön.
(51. Fortsetzung.)

Er wiederholte sich aber in jeder Minute, daß etwas Außerordentliches geschehen sein müsse, und es könne eben nichts Anderes sein, als daß das Interesse, was sie ihm bisher gezeigt auf den schönen, ritterlichen und abligen Herrn von Stolzenberg übergegangen sei.

Die Probe war endlich zu Ende. Langenbach faßte Siegfried unter den Arm und sagte:

„Kommen Sie, Freund, wir wollen jetzt meinen Tanten einen Besuch abstatten, ich habe mich erkundigt, das Souper beginnt erst um neun Uhr, wir haben also noch eine halbe Stunde Zeit.“

„Wollen Sie nicht lieber allein gehen, Langenbach?“

„Keine Idee! Ich weiß, Sie sind in diesem Augenblick nicht dazu aufgelegt, aber desto mehr fühle ich mich verpflichtet, Sie so viel wie möglich zu zerstreuen. Sie sehen so gedrückt aus, da muß irgend etwas passiert sein.“

Nach diesen Worten zog er ihn fast gewaltsam mit sich fort.

„Ich muß all meine Hoffnungen begraben!“ erwiderte Siegfried.

„Was ist denn geschehen?“

„Es ist zu Ende. Frieda war nicht da, als wir kamen. Gleich darauf sah ich sie mit Herrn von Stolzenberg den Weg heraufkommen, aber ich sah in derselben Minute, daß hier ein unnützes Verhältnis sich angebahnt, welches entweder schon bis zu einer Verlobung gediehen oder doch dahin führen wird. Frieda ist in der letzten Woche fast täglich auf Fichtenberg gewesen.“

„Woher wissen Sie das?“

„Frau von Barzen erzählte es vorhin ganz zufällig. Und darauf, wie empfing sie mich, so kalt und frostig, ja fast un-

freundlich! Kein weiteres Wort sprach sie mit mir, mit vornehm Gesicht wandte sie sich ab und begrüßte die Damen. Und als Herr von Stolzenberg diesen Empfang sah, lächelte er spöttisch. Sie wird ihm wohl gesagt haben, daß sie mit mir ein wenig gespielt. Ich werde diesen Verlust nie überwinden!“

„Ach, das meint man in solchen Augenblicken, aber seien Sie versichert, es wird Alles überwunden.“

„Mir ist Alles gleichgültig jetzt, und glauben Sie mir, Langenbach, finden wir heute Abend den Kasten nicht, so ist auch das mir gleichgültig; hatte er für mich doch im Grunde weiter keinen Werth, als daß er in den Augen Wolters den Besitzer etwas ebenbürtiger erscheinen lassen sollte.“

„Es freut mich, Hohdenberg, daß Sie sich auf alle Eventualitäten gefaßt machen.“

Die beiden Freunde waren während dieses Gespräches bis zum Jägerhäuschen gekommen. Ein großes Hirschgeweih über der Thür rechtfertigte den Namen, wemgleich schon seit vielen Jahren kein Jäger mehr in dem Hause gewohnt hatte. Es war im Schweizerstil erbaut und so klein, daß wohl kaum je eine Familie, wenigstens keine große, darin Platz gefunden hätte.

Als die Freunde eintraten, saß Frau Schmidt an einem Piano und Auguste Brandt in der Ecke des Sophas mit weiblicher Handarbeit beschäftigt. Allerdings verriethen einige scharfe Linien im Gesicht der Sängerin die ausgestandenen langjährigen Leiden, aber die früher so bleichen, eingefallenen Wangen hatten sich bereits mit einem zarten Roth überzogen und waren bedeutend voller geworden. Die matten Augen hatten wieder Glanz erhalten, die Haltung war nicht mehr gebückt und aus dem Antlitz war der herbe, verbissene Zug fast gänzlich verschwunden. Daß Frau Schmidt sehr schön gewesen sein mußte, war an den großen Augen, dem Schnitt der Nase und dem kleinen Munde noch jetzt zu erkennen.

Nachdem die Begrüßung und Vorstellung vorüber war, lenkte sich das Gespräch auf den wohlthuenden Aufenthalt der Kranken in der stärkenden Waldluft, und die Sängerin ließ

ihren innigen Dankbarkeit für die freundliche Sorge des Geheimraths herzlichen Ausdruck.

Etwas vor neun Uhr traten die beiden Freunde den Rückweg an. Die Gesellschaft befand sich schon im Schloß und gleich darauf ging man zu Tisch. Frieda war nicht zugegen. Herr von Stolzenberg hatte Alexandra den Arm geboten und war während des Essens sehr aufgeräumt. Er hatte Gebeilmann vorhin im Kastellanzimmer aufsuchen wollen, ihn dort aber nicht gefunden. Es hieß, er sei nur kurze Zeit auf seinem Posten gewesen und auf sein Zimmer gegangen, weil er sich nicht ganz wohl gefühlt. Allein dort hinzufinden war unmöglich, und sich die Begleitung eines Führers zu erbitten, wäre zu auffällig gewesen. Nach Fichtenberg wollte er den Kasten überhaupt gar nicht erst hinschleppen, und so hatte er beschlossen, so bald nur seine Verlobung auch Friedas Eltern gegenüber einen festen Abschluß erhalten, denselben in Gegenwart seiner Braut auf irgend eine Art zu öffnen.

Als endlich der musikalische Abend zu Ende war, kehrten Siegfried und der Mediziner in das Jägerhäuschen zurück, während die Uebrigen, die mit ihnen gekommen waren, nach dem Bahnhof sich verfügten. Nach kurzem Aufenthalte bei Langenbachs Tanten brachen die beiden Freunde auf und gingen den größten Theil des Weges, in Gedanken versunken, schweigend nebeneinander her. Als sie das Thor erreicht, blieb Langenbach einen Augenblick horchend stehen. Der Bahnhof schien ausgestorben, kein Ton drang von dort herüber. Der Mond warf seine Strahlen nicht bis hierher, innerhalb des Thorbogens war es im Verhältnis ziemlich dunkel. Langenbach schritt nun bis an die Mische, trat über das kleine eiserne Gitter und erfaßte mit beiden Händen die Madonna. Er drückte und schüttelte an der Figur, die er plötzlich mit einem energischen Rucke in die Höhe hob und dann auf den Boden niederließ.

Es klopfte ihm doch jetzt das Herz vor Erwartung, als er die marmorne Platte abhob, die den Hohlraum des Postamentes verschloß. Auch Siegfried hielt unwillkürlich den Athem an.

taströpfung, wurde an alle Höfe gleichzeitig die Mittheilung von dem Selbstmorde des Kronprinzen entsendet, den Morgen darauf verkündete die „Wiener Zeitung“ die unheilvolle Botschaft dem gesammten Publikum.

Das düstere Geheimniß, welches bisher den Tod des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich unheimlich umwob, hat sich durch die Mittheilungen der „Münchener Neuesten Nachr.“ endlich gelöst. Es unterliegt nunmehr keinem Zweifel mehr, daß der Kronprinz und der Gegenstand seiner Liebe, die junge Baroness Besera gemeinschaftlich den Tod gesucht haben. Der Kronprinz soll der Baroness allen Ernstes die Ehe versprochen und die Scheidung von seiner Frau ernstlich betrieben haben. Man nimmt an, daß der Kronprinz in Meierling seiner Geliebten Mittheilung von der Erfolglosigkeit seiner Bestrebungen gemacht habe, worauf die Beiden gemeinsam zu sterben beschlossen. Sie, die Baroness, mochte wohl noch einen besonderen Grund haben, aus dem Leben zu gehen, da ihr die Schande drohte. Das Verhältnis zwischen dem Kronprinzen und der Baroness Besera dauerte bereits mehrere Monate und blieb nicht ohne Folgen. In einem hinterlassenen Briefe der Baroness heißt es: „Ich sterbe freudig mit meinem Rudolf.“ Sollte sich die Sache wirklich so verhalten, so wäre wohl daran zu zweifeln, daß der Geist des Kronprinzen getrübt war.

Das Fernbleiben des Kardinals Fürst-Primas Simor von der Leichenfeier des Kronprinzen und die ablehnende Haltung, die einzelne Geistliche in den Provinzen und in der nächsten Umgebung Wiens den Wünschen ihrer Gemeinden bezüglich der Abhaltung von Trauer-Gottesdiensten beobachtet haben, hat die maßgebenden Stellen peinlich berührt. Der Reichsraths-abgeordnete Pater Eichhorn in Floridsdorf bei Wien hat erklärt, für Selbstmörder lese er keine Messe. Mehrliche Ablehnungen der Geistlichen werden aus Laybach, Bozen, Triest, Görz und Neuhausel in Ungarn gemeldet. — Der Kaiser hat der Kronprinzessin-Wittve Stephanie das Schloß Laxenburg zum Wittwenitz überwiesen.

Französische Blätter hatten eine Notiz verbreitet, wonach in St. Pierre d'Albigny ein deutscher Reserve-Offizier Namens Oskar Schmidt als Spion verhaftet worden sei. Von unterrichteter Seite wird dem „Hamb. Korresp.“ mitgeteilt, daß dies eine der üblichen unverschämten französischen Lügen ist. An der ganzen Geschichte ist kein wahres Wort.

Ueber den Fall des Dr. Eude, der den lächerlichen Tagesbefehl des Obersten Senard veranlaßt hat, wird der „Kölnischen Zeitung“ aus Straßburg geschrieben: Dr. Eude in Chateauroux hatte aus Straßburg ein Telegramm erhalten, daß seine todtkranke Mutter ihn vor ihrem Ende zu sehen wünsche. Eude reiste nach Paris und beantragte bei der deutschen Botschaft das Visum für seinen Paß. Der Sachlage gemäß beschied ihn die Botschaft, daß sie ohne Ermächtigung der Straßburger Regierung nicht vorkommen könne, da sie in der Paßfrage nur ausführende, nicht anordnende Behörde sei. Als die Regierung in Straßburg Kenntniß von dem Sachverhalt erhalten hatte, erteilte sie sofort mündlich, schriftlich und telegraphisch Befehl, Dr. Eude über die Grenze zu lassen. Leider war es aber schon zu spät. Aus dem Vorstehenden geht klar hervor, daß nirgendwo eine beabsichtigte Härte vorgekommen ist.

Dem französischen Obersten Senard ist wegen des von ihm erlassenen Tagesbefehls eine amtliche Rüge mit bezüglichem Vermerk in seinen Personalakten erteilt worden. Glimpflicher konnte er garnicht wegkommen!

Die vorgestrige Sitzung der französischen Deputirtenkammer ist für das Cabinet Floquet glücklich verlaufen. Die Kammer hat beschlossen, die Berathung des Wahlgesezes vor derjenigen der Revision vorzunehmen. Aus der Berathung ist noch zu erwähnen, daß Floquet erklärte, die Regierung sei der Ansicht, daß die Kammer bis zum Erlöschen ihres Mandates beisammen bleiben müsse, um der bevorstehenden allgemeinen Weltausstellung, dem Rendezvous der Nationen, beizuwohnen. Die Kammer beschloß mit 308 gegen 243 Stimmen, am Montag die Vorlage über Wiedereinführung der Bezirkswahlen zu berathen, und mit 507 gegen 9 Stimmen, die Berathung der Verfassungsrevision auf die Tagesordnung vom Donnerstag zu setzen.

Boulanger, der etwa eine Woche lang wieder sein beliebtes Versteckspiel getrieben hat und seit mehreren Tagen in Nizza bei allen ankommenden Bahnzügen von großen Volks-

Langenbach fuhr mit dem Arme in die Höhlung. „Nichts!“ tönte es aus der Nische heraus. „Nichts!“ wiederholte der Mediziner. „Tabula rasa!“ „Trösten Sie sich, Rohdenberg,“ fuhr er fort, aus der Nische heraustratend, „und denken Sie, daß Sie entweder für die Eigenschaften eines Millionärs nicht prädestinirt sind oder noch nicht die Reife erlangt haben, ein solches Vermögen zu verwalten. Vielleicht kommt sie noch!“ Nach einigem Suchen und Tasten wurde die Figur glücklich wieder an ihren Platz gebracht; Langenbach ergriff Siegfrieds Hand und sagte: „Sie sagen ja kein Wort, mein Freund!“ „Es ist vorbei,“ entgegnete Stegfried, „und das ist nur gut. In der letzten Sekunde wünschte ich, daß wir den Schatz finden möchten, weil man damit so viele Andere hätte glücklich machen können!“

„Das ist sehr edel gedacht, aber nicht Jedem wird der Vorzug verliehen, Großmuth zu üben, und die es können, thun es so selten. Kommen Sie, der Wartesaal auf dem Bahnhof ist erleuchtet, wir wollen noch eine Flasche Wein trinken, der Wein hat die Eigenschaft, alle Sorgen in milde Licht erscheinen zu lassen.“

Im Wartesaal fanden sie einen schlafenden Kellner vor, den sie erst wecken mußten. Nachdem eine Flasche Wein bestellt war, erfuhren sie zu ihrer großen Freude, daß ein Extrazug signalisirt sei, der nach einer halben Stunde eintreffen und hier anhalten würde.

„Ich habe noch einen Auftrag für Sie, Siegfried,“ sagte Langenbach nach einer kleinen Pause. „Sie sind ja darauf vorbereitet, daß das Fräulein Wolter ihre Liebe nicht Ihnen, sondern möglicherweise einem Andern zugewandt hat. Es ist gewiß sehr weise und vernünftig, dies gleich als eine vollendete Thatsache anzusehen und sich nicht mit fruchtlosen Hoffnungen noch zu tragen; so würden Sie auch die Bestätigung dessen, was Sie bereits als feststehend angenommen, mit mehr Ruhe hinzunehmen im Stande sein.“ (Fortsetzung folgt.)

massen erwartet worden war, ist am Donnerstag nach Paris zurückgekehrt. Wie sehr derselbe die Einbildungskraft der Massen des französischen Volkes beschäftigt, beweisen die über ihn umlaufenden Gerüchte. So soll er eine geheime Zusammenkunft mit Carnot gehabt, mit ihm Frieden gemacht haben und demnächst wieder an die Spitze eines Armeekorps gestellt werden. Auch soll er in den jüngsten Tagen eine Rundreise zu den Befehlshabern aller Armeekorps unternommen und sich mit ihnen über gemeinsames Vorgehen verständigt haben. Nach anderen Meldungen soll er beabsichtigen, nach Nizza zu gehen, um sich bei der Schönheitskonkurrenz von den politischen Sorgen zu erholen.

Den Jägern von Longwy ist es schlecht ergangen. Die 71 Ausreißer des 9. Jägerbataillons zu Fuß sind als schuldig erkannt worden, „gegen die gerechten Anforderungen ihres Hauptmanns Kundgebungen gemacht zu haben.“ Die Häufel, zwölf an der Zahl, wurden in die Strafkompagnien nach Algerien gesandt; die übrigen Reuter wurden in die leichte afrikanische Infanterie in Algerien oder in die Grenzregimenter gesteckt. Außerdem wurden die Korporale, welche sich beim Auszuge der 71 in der Kaserne befanden, degradirt.

Die in Warschau wohnenden Czeken haben erklärt, in die russische Kirche überzutreten, falls der Papst dem Erzbischof Popiel nicht befehle, die von ihnen begehrte Trauermesse für den Kronprinzen Rudolf abzuhalten.

Die Nachricht von dem Rücktritt des russischen Ministers des Innern Tolstoi wird kategorisch dementirt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

13. Plenarsitzung vom 9. Februar. Haus und Tribünen sind mäßig besetzt; am Ministerische: Finanzminister Dr. v. Scholz, Minister für öffentliche Arbeiten v. Maybach, sowie Staatsminister v. Bötticher nebst Kommissarien.

In der heutigen Sitzung war der Hauptgegenstand der Tagesordnung die zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Erhöhung der Kronnotation. An der Annahme der Vorlage mit sehr großer Mehrheit war von vornherein nicht zu zweifeln, man konnte höchstens darauf gespannt sein, ob und in welcher Weise derjenige Theil der Deutschfreimüthigen, welcher, wie bekannt geworden, gegen dieselben zu stimmen beabsichtigte, diese Abstimmung motiviren würde. Abg. Richter (deutschfrei) glaubte die Bedürfnisfrage verneinen zu sollen, erklärte jedoch, für eine einmalige beziehungsweise zeitweilige Erhöhung der Kronnotation zur Aufbesserung des Wittthums der beiden vermittelten Kaiserinnen stimmen zu wollen. Abg. Zelle erklärte dagegen für den größeren Theil der Freimüthigen, daß sie das Bedürfnis anerkennen, und daß auch Preußen die durch die Kaiserkrone vermehrten Ausgaben als ein nobile officium übernehmen müsse. Es wurde dann § 1 der Vorlage mit sehr großer Majorität angenommen. Dagegen stimmten von den Freimüthigen die Abg. Richter, Langerhans, Parisius, Dr. Hermes, Schmieder, Munkel, Papendick und Halberstadt. Der Abg. Birchow (deutschfrei) hatte vor der Abstimmung erklärt, daß er sich der Abstimmung enthalte und sich darauf vor derselben aus dem Saale entfernte. Der Gesetzentwurf, betreffend die Erweiterung und bessere Ausrüstung des Eisenbahnezugs, wurde der Budgetkommission überwiesen und dann in die Berathung des Etats des Ministeriums für Handel und Gewerbe eingetreten, wobei namentlich das gewerbliche Unterrichtswesen eine eingehende Debatte veranlaßte.

Die Berathung des Etats wird Dienstag 11 Uhr fortgesetzt werden; außerdem steht die dritte Berathung der Vorlage, betreffend die Erhöhung der Kronnotation auf der Tagesordnung.

Schluß 4 Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Februar 1889.

— Se. Majestät der Kaiser hat heute am zwölften Jahrestage seines einstigen Eintritts als Premierlieutenant zur Dienstleistung in das erste Garde-Regiment z. F. diesem Regimente Fahnenbänder verliehen, die auf schwarzem Grunde die in Silber gestickten Ziffern 1688 und 1889, sowie Krone und Königskrone tragen. Die marokkanische Gesandtschaft wohnte der Feier bei.

— Das Wolfische Bureau theilt die Ansprache mit, womit Se. Majestät der Kaiser die Uebergabe der den 3 Bataillonen des 1. Garde-Regiments z. F. verliehenen Fahnenbänder begleitet hat. Sie lautet: „Am heutigen 12. Jahrestage Meines Eintritts in das Regiment, der an derselben Stätte erfolgte, habe Ich Euch zusammengerufen, um Euch einen neuen Beweis Meiner Huld und Gnade zu verleihen. Das 1. Garde-Regiment nennt sich mit Stolz das erste und vornehmste der Armee. Seine Geschichte reicht zurück bis in die Zeiten Friedrich Wilhelm I. und seiner Riesen-Grenadiere und das Regiment trägt in seinen äußeren Abzeichen die Erinnerung an die Riesengarde des Soldatenkönigs. Es ist gelungen, die Geschichte des Stammes noch weiter hinauf zu verfolgen bis zum Jahre 1688. Zur Erinnerung daran verleihe Ich dem Regiment Fahnenbänder, welche an diese Zeit seines Ursprungs erinnern sollen.“ Die Ansprache schloß mit der Mahnung an das Regiment, sich alle Zeiten seines Namens und seiner Geschichte würdig zu zeigen. Hierauf befestigte der Kaiser mit eigener Hand die Bänder an den Fahnen. Dieselben tragen auf schwarzem Grunde mit silberner Einfassung die Inschrift: „Zur Erinnerung an 1688“; darunter steht auf dem einen Bande der Namenszug „F. III.“, auf der anderen die Jahreszahl „1889“ und der Namenszug „W. II.“ Die Schleißen der Bänder tragen die silbergestickten Jahreszahlen „1688“ und „1889“.

— Die Kaiserin Friedrich wird, wie aus London gemeldet wird, ihren Aufenthalt in England verlängern und mit der Königin am Freitag über acht Tage von Osborne nach dem Schloß Windsor zurückkehren. Am 26. d. wird die Kaiserin Friedrich sich an Bord der königl. Yacht „Victoria und Albert“ in Port Victoria in der Nähe von Sheerness nach Blissingen auf dem Wege nach Kiel einschiffen. Es ist möglich, daß die Prinzessinnen Viktoria und Margarethe von Preußen die Königin nach Biarritz begleiten, in welchem Falle die Prinzessin Sophie nicht nach Kiel, sondern direkt nach Berlin zum Besuche der kaiserlichen Familie gehen wird.

— Generalarzt erster Klasse Dr. v. Coler, Abtheilungs-chef der Medizinal-Abtheilung im Kriegsministerium, ist zum Nachfolger des Generalstabsarzt der Armee, Professor Dr. v. Lawer, als Chef des Sanitätskorps u. s. w. und der Generalarzt zweiter Klasse, Dr. Strube, Korpsarzt des sechsten Armeekorps, als Chef der Medizinal-Abtheilung im Kriegsministerium in Aussicht genommen.

— In Berliner Militärkreisen ist der Gedanke angeregt worden, dem vor zehn Jahren verstorbenen Kriegsminister Generalfeldmarschall Grafen Noon ein Denkmal zu errichten.

— Kardinal Ledochowski, dessen Tod bereits gemeldet wurde, befindet sich dem „Kurjer Poznanski“ zufolge außer Lebensgefahr.

— Die Reichstagskommission zur Vorberathung für die Alters- und Invaliditätsversicherung beräth gegenwärtig über die Organisationsfrage, den wichtigsten Punkt des ganzen Gesetzes. Von nationalliberaler Seite ist die Errichtung einer Reichsanstalt beantragt. Abg. Schmidt will die Versicherung auf die Krankenkassen basiren, während das Centrum die Berufsgenossenschaften zu Trägern auch dieser Versicherung machen will. Ein Beschluß ist noch nicht gefaßt.

— Die Petitionskommission des Reichstages beantragt bezüglich der Petitionen gegen den Impfwang Uebergang zur Tagesordnung. Die Petitionen der Rechtskonsulenten um andere weite gesetzliche Regelung ihrer Stellungen soll dem Reichskanzler als Material bei der Revision der Zivilprozessordnung überwiesen werden.

— Die Budgetkommission hat die Vorlage betreffend die Vertiefung der Hafnrinne zwischen Königsberg und Pillau genehmigt.

— Aus Hamburg wird gemeldet: „Nachdem der bei dem Amtsgerichte in Hamburg gestellte Antrag auf Entmündigung des Dr. Gessien zurückgezogen ist, ist das Verfahren in dieser Sache eingestellt und damit diese für alle dabei Beteiligten peinliche Angelegenheit beendet worden.“

— S. M. Kreuzerregatten „Stosch“ und „Charlotte“, Geschwaderchef Kontre-Admiral Hollmann, sind am 7. Februar in Messina eingetroffen.

— Wie der „General-Anzeiger für Hamburg-Altona“ vernimmt, sind für Zwecke des Reichskommissars Hauptmann Wischmann fünf vorzügliche Schleppdampfer angekauft worden. Die Truppenabtheilung, welche den Reichskommissar bei seinen Unternehmungen und Plänen in Ostafrika unterstützen soll, wird größtentheils in Aegypten angeworben werden und wird vorläufig auf 900 Köpfe berechnet. Da unter den vom Reichskommissar angeworbenen deutschen Offizieren und Unteroffizieren die Infanterie, Kavallerie und Artillerie vertreten sind, so wird die schwarze Truppe auch in diese drei Waffengattungen formirt werden.

— Die beiden ersten Offiziere der Expedition des Hauptmanns Wischmann sind bereits gestern über Köln, Paris und Marseille nach Sanibar abgereist.

— Von der Breslauer Universität ist ein Student entfernt worden, weil er sich der sozialdemokratischen Partei angeschlossen und offen für dieselbe agitirt hatte.

— Die Beschlagnahme jener Nummer der „Kreuzzeitung“, welche den Artikel „Das monarchische Gefühl“ enthielt, ist wieder aufgehoben worden.

— Die Mittheilung von der Konfiszierung der Nr. 30 der „Volks-Zeitung“ wird von dieser als unrichtig bezeichnet.

Ausland.

Paris, 7. Februar. Der Kriegsminister Freycinet hat ein Rundschreiben an die Kommandeure der Armeekorps erlassen, in welchem es heißt: „Ich ersuche Sie, die unter Ihrem Befehl stehenden Truppen darauf hinzuweisen, daß alle politischen öffentlichen Kundgebungen, welcher Natur dieselben auch seien, formell untersagt sind. Wenn sich die Chefs mündlich oder schriftlich an die ihnen untergebenen Truppen wenden, so müssen dieselben sich jeder Anspielung auf die Politik, sei es auf die innere, sei es auf die äußere, enthalten. Ich habe die seltenen Ausbreitungen hiergegen bestraft und werde dieselben, sollten sie sich in Zukunft wiederholen, noch viel strenger bestrafen. Ich rechne auf den guten Geist Aller, damit ich solche Maßregeln vermeiden kann, welche ich mit Bedauern aber ohne Zögern ergreifen würde.“

Rom, 8. Februar. Der Maire hatte heute Vormittag eine Deputation beschäftigungsloser Arbeiter empfangen und derselben zugesagt, daß angeichts des augenblicklichen Mangels an großen Arbeiten die beschäftigungslosen Arbeiter mit Erdarbeiten beschäftigt werden würden. Die Zahl der Arbeiter, welche sich gegen 2 Uhr Nachmittags auf Prati di Castello angestellt hatten, betrug etwa tausend. Einer der vom Maire empfangenen Delegirten empfahl den Arbeitern, die Maßnahmen der Regierung abzuwarten; andere dagegen forderten auf, Barricaden zu errichten und das Kapitol anzugreifen, worauf die Menge anfing, die Laternen einzuschlagen. Von den einschreitenden Polizeibeamten wurden mehrere mit Stöcken, Messern und durch Steinwürfe verwundet. Auf dem linken Ufer des Tiber setzte die tumultuierende Menge in den Straßen Frattina und Macelli und auf dem Corso Vittorio das Zerstörungswerk fort und verließ sich in den dortigen Verkaufsläden mit Messern. Als um 4 Uhr Truppen einschritten, verließen sich die Ruhestörer. Die Zahl der Verhafteten beläuft sich auf nahezu 100. Viele derselben wurden im Besitze verbotener Waffen, von denen einige mit Blut besetzt waren, gefunden. Drei verwundete Civilpersonen mußten in das Spital gebracht werden. — Die „Riforma“ meint, daß der Mangel an Arbeit die Ruhestörungen nicht erklären. Jemand trachte danach, Agitationen zu provoziren und zu unterhalten zu einem Zwecke, der mit der Arbeiterfrage nichts gemein habe. — In der Deputirtenkammer stellten mehrere Deputirte Anfragen an den Ministerpräsidenten Crispi über die von der Regierung beabsichtigten Maßnahmen zur Verhütung neuer Ruhestörungen.

Rom, 9. Februar. Der „Agenzia Stefani“ zufolge beträgt die Zahl der anlässlich der gestrigen Ruhestörungen Verhafteten bis jetzt 72, die meisten derselben gehörten der Internationale an. Die Zahl der verwundeten Polizeibeamten und Privatpersonen sei auf wenige Personen beschränkt, getödtet worden sei Niemand.

Rom, 9. Februar. Die Verkaufsläden sind auch heute noch geschlossen. Zahlreiche Patrouillen durchziehen die Straßen. Bisher sind keine Ruhestörungen vorgekommen, jedoch ist mehrfach falscher Lärm entstanden. Die Verhaftungen dauern fort.

Bukarest, 9. Februar. Der rumänische Gesandte in Athen, C. J. Ghita, ist in gleicher Eigenschaft nach Petersburg versetzt, der General-Sekretär im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, D. Danesco, zum Gesandten in Athen und der Chef der politischen Abtheilung, Lahovary, zum Generalsekretär im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden.

Provinzial-Nachrichten.

* Kulmsee, 9. Februar. (Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht vom 7. zum 8. d. Mts. ist mittelst gewaltigen Einbruchs in das Direktorial-Gebäude der hiesigen Zuckerraffin ein großer Diebstahl ausgeführt. Gestohlen sind: eine eigene mit Beschlag versehene Kassetten, enthaltend

Briefe und eine mit Edelsteinen besetzte neue Damenuhr, ein Nerzpelz, acht silberne Kuffel, ein silberner Pokal, ein Rauchservice aus cuivre poli, ein Paar Gummi-Nebergschuhe, Schirme und andere kleinere Gegenstände. Demjenigen, der den Dieb derartig namhaft macht, daß dessen gerichtliche Befragung erfolgen kann und der zur Wiedererlangung der gestohlenen Gegenstände verhülft, sichert die hiesige Polizei-Verwaltung eine Belohnung von 150 Mk. zu.

Krojanke, 10. Februar. (Bürgerverein.) Der hier im Jahre 1874 gegründete Bürgerverein, dessen Versammlungen im Laufe der Zeit immer seltener wurden und in den letzten Jahren gänzlich ausfielen, scheint noch einmal zu neuem Leben erwachen zu wollen. Gestern wurden die Mitglieder des Vereins per Currende zu einer Generalversammlung eingeladen, in welcher fast einstimmig beschlossen wurde, daß die Vereinsitzungen wieder in der üblichen Weise stattfinden sollen. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden der Kaufmann Rosenbaum und der Mühlenbesitzer Schmelzer als Vorsitzende, der Kaufmann Cohn und Bäckermeister Jaster als Schriftführer, der Kaufmann Spicker als Kassierer und der Kaufmann H. Margoninsky als Bibliothekar gewählt. Vielleicht wird es dem neuen Vorstande gelingen, das Vereinsinteresse wieder zu wecken und den Verein lebensfähig zu erhalten. Unter lebhafter Zustimmung der Vereinsmitglieder wurde von dem Vorsitzenden der 16. Februar cr. für die nächste Versammlung festgesetzt, in welcher Herr Bürgermeister Sieg einen Vortrag halten wird. Regelmäßige Vorträge an den Vereinsabenden, sowie regere Benutzung der Vereinsbibliothek, welche aus gelegenen Werken berühmter Schriftsteller besteht, dürften überhaupt wesentliche Förderungsmittel des Vereins sein.

Marienburg, 8. Februar. (Marienburg-Mlawkaer Bahn. Gutsverkauf.) Die Einnahme der Marienburg-Mlawkaer Bahn im Monat Januar nach vorläufiger Feststellung 220 000 Mk. betragen, d. i. 9800 Mark mehr als im Januar v. J. — Die dem Gutsbesitzer Peter Schulz gehörige, in Wävalde belegene, gegen 3 Hufen große Besitzung hat der Gutsbesitzer Gerhard Conrad daselbst für den Preis von 60 000 Mark käuflich erworben.

Danzig, 9. Februar. (Preisgekrönt.) Auf der Weltausstellung in Melbourne ist die Firma W. Stremlo hierher für Ausstellung von Spirituosen mit einem zweiten Preise ausgezeichnet worden.

Danzig, 8. Februar. (Ein bedauerlicher Unglücksfall) ereignete sich im Dorfe Schlapau. Ein Knecht aus Tupadel war bei der Maschine mit dem Wegschneiden von Getreide beschäftigt. Plötzlich gerieth er mit der Schaufel in das Getriebe der Maschine und der Stiel der Schaufel drang dem armen Menschen so unglücklich in den Leib, daß er auf dem Transport nach Tupadel seinen Geist aufgab.

Aus Ostpreußen, 8. Februar. (Se. Majestät der Kaiser) soll im Mai zur Jagd nach Bröckelwitz bei Christburg und nach Schlobitten kommen wollen. Gleichzeitig soll es im Plane liegen, Königsberg einen kurzen Besuch zu machen.

Lokales.

Thorn, 11. Februar 1889.

Die offizielle Verlustliste von Apia liegt in unserer Expedition zur Einsicht aus.

(Personalien.) Dr. Wahl, Garnisonpfarrer in Graudenz, ist als Divisionspfarrer der ersten Division nach Königsberg versetzt. Die Referendare Bergius und Rosoll in Marienwerder bezw. Konig sind zu Gerichtsassessoren ernannt.

Der Zeugfeldwebel Probst, vom hiesigen Artillerie-Depot, ist am 1. Februar cr. nach 21jähriger Dienstzeit mit der gesetzlichen Pension in den Ruhestand versetzt.

(Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der Königl. Landrath hat den Rätiner Ferdinand Jähle in Stanislawken zum Gemeindevorsteher für den Gemeindebezirk Stanislawken bestätigt. (Bezirks-eisenbahnrat.) Die zwölfte ordentliche Sitzung des Bezirks-eisenbahnrats für den Eisenbahn-Direktionsbezirk Bromberg wird voraussichtlich am 28. Februar in Bromberg stattfinden.

(Animalische Lymphe.) Die Eröffnung der staatlichen Lymphe-Erzeugungs-Anstalt zu Königsberg steht binnen kurzer Zeit bevor. Diese Anstalt wird im Stande sein, sämtlichen Impfpärzten von Ost- und Westpreußen animale Lymphe gratis und franco zu liefern.

(Loterie.) Die Erneuerung der Loose für 1. Klasse der 180. Preussischen Lotterie muß unter Vorzeigung der Loose der 4. Klasse der 179. Lotterie bis zum 18. d. Mts. geschehen. Die Auszahlung der öffentlichen der amtlichen Gewinnliste voraussichtlich nach dem 14. d. M. ab.

(Weichsel-Schiffahrt.) Ueber das diesjährige Frühjahrsgeschäft wird dem „Schiff“ aus Thorn berichtet: „Den hier eingetroffenen Nachrichten zufolge ist die Zahl der Rähne, die während des gegenwärtigen Winters Getreide zum Transport nach Danzig für das kommende Frühjahr auf dem Bug, der Narew und auch auf der oberen Weichsel laden, erfreulich Weise wieder erheblich größer als in den letzten verflochtenen Jahren. Da es auch an Getreide nicht mangelt, wird die Zufuhr aus Ober-Polen zu Wasser im Frühjahr wieder recht bedeutend sein. Es sind auf dem Bug etwa 30 Rähne, auf der Narew über 20 und auf der oberen Weichsel allerdings nur wenige Rähne im Laden, während im vorigen Winter auf den Nebenflüssen ungefähr halb so viel, auf der Weichsel oberhalb Warchau aber gar keine Rähne für das Frühjahr engagiert waren. Auch dürften sich die Schiffer über den Frachtenstand durchaus nicht beklagen. Fast sämtliche Abschlässe sind um etwa 10 Mk. für je 100 Ctr. höher als im Vorjahre. Auch in den unteren Weichselflationen stehen viele leere Rähne, doch sind daselbst nur erst wenige Abschlässe zu Stande gekommen, da die Schiffer noch auf ein Steigen der Frachttäge warten. Der einzige Besorgniß erregende Umstand ist, daß der Wasserstand der Weichsel zu wünschen übrig lassen dürfte; falls derselbe jedoch durch Schneefall in den oberen Gegenden und durch Wiederentreten starken Frostes u. s. w. noch steigt und sich in angemessener Höhe erhält, so darf das Frühjahrsgeschäft als ein vielverheißendes angesehen werden.“

(Prüfung für Sufschmiede.) Die nächste Prüfung für Sufschmiede findet in Thorn am 29. März statt.

(Stadt-Fernsprech-Einrichtung.) Die hiesige Fernsprech-Einrichtung soll weiter ausgebaut werden. Um die erforderlichen Vor-

bereitungen rechtzeitig treffen zu können, werden diejenigen Bewohner von Thorn und Umgegend, welche den Anschluß ihrer Wohnungen oder Geschäftsräume an die Fernsprech-Einrichtung wünschen, seitens der Kaiserlichen Ober-Postdirektion zu Danzig ersucht, ihre Anmeldungen bis spätestens den 1. März d. J. an das Kaiserliche Telegraphenamt hierher einzureichen. Auf die Herstellung der Anschlüsse im laufenden Jahre kann nur dann mit Sicherheit gerechnet werden, wenn die Anmeldungen bis zu dem bezeichneten Zeitpunkt erfolgen.

(Ein neues Adreßbuch) ist für Thorn ein Bedürfnis, das nicht bestritten werden kann. Jedermann vermisst es, am meisten der Geschäftsmann, welcher sich ohne dasselbe oft kaum zu behelfen weiß. Daß eine neue Ausgabe des Thorer Adreßbuchs noch nicht wieder veranstaltet worden ist, hat seinen Grund darin, daß die bisherigen Herausgeber nach den gemachten Erfahrungen befürchteten, die Herausgabe mache sich nicht bezahlt; unbegrifflicherweise haben sich nämlich bisher Abonnenten für das Adreßbuch niemals in genügender Zahl gefunden. Wir möchten nun auf Anregung aus der Bürgerschaft an den Magistrat das Ansuchen richten, die Sache in die Hand zu nehmen und die Herausgabe des Adreßbuchs durch einen seiner Beamten zu veranlassen. Für den Magistrat ist die Sache um so leichter, als er über das gesamte für das Adreßbuch nötige Material verfügt. Daß das Unternehmen in Zukunft eine größere Unterfützung als bisher in der Bürgerschaft finden wird, davon sind wir überzeugt. Das Adreßbuch dürfte natürlich nicht in beliebigen Zeitabschnitten herausgegeben werden, sondern müßte alljährlich erscheinen, denn daß es alle innerhal eines Jahres eintretenden Veränderungen zc. berückichtigt, ist absolutes Erfordernis.

(Turn-Verein.) Aus Turner-Kreisen wird uns die auffallende Erscheinung mitgeteilt, daß der hiesige Turn-Verein in den letzten Jahren in seiner Entwicklung nicht so fortgeschritten ist, wie es eigentlich im Interesse der guten Sache wünschenswert gewesen wäre. Es ist diese Thatsache um so bedauerlicher, als die Turn-Vereine in einigen anderen, kleineren Städten unserer und der benachbarten Provinz den hiesigen Verein in verhältnismäßig kurzer Zeit, in Bezug auf Mitgliederzahl überflügelt haben. Gerade der hiesige Verein besitzt die besten Lehrkräfte, so daß es schwer zu verstehen ist, weshalb sich viele junge Leute dem Verein entziehen. Soweit es den turnerischen Zwecken entspricht, wird auch die Geselligkeit durch die monatlich stattfindenden Turn-Turneipen und durch Turnfahrten gefördert. In der letzten Vorstandssitzung wurden folgende Turnfahrten in Aussicht genommen: Im Monat März nach Kulmse, im April nach Barbarin, im Mai nach Ploetterie, im Juni nach Nieder- und im Juli nach Gronowo, im August nach Dromozko, im September nach Orlotzschin und im Oktober nach Ollak. Hierauf können sich auch Nicht-Mitglieder beteiligen. Sehr erfreulich wäre es, wenn sich das allgemeine Interesse mehr wie in letzter Zeit diesem Vereine zuwenden würde, da über die Nützlichkeit des Turnens ein Wort zu verlieren, wohl überflüssig ist. Anmeldungen werden an den Turnabenden, Dienstag und Freitag, in der Turnhalle der Bürgerschule entgegengenommen.

(Liederkranz.) Der vom Gesang-Verein „Liederkranz“ am Sonnabend im Saale des Schützenhauses veranstaltete Herrenabend war zahlreich besucht und nahm einen animierten Verlauf. Das Programm des Abends bestand in humoristischen Gesangsvorträgen, Chören und Soli's, die bestens gelangen. Herr Kapellmeister Friedemann gab ein Violin-Solo zum Besten, für welches ihm die Zuhörer durch reichen Applaus dankten. Die Haupt- und Glanznummer des Programms bildete „Der Trompeter von Krächzingen“, lustiges Singpiel in einem Vorspiele und einem Aufzuge für Männerchor und Soli, Musik von Ernst Simon. Das Stück, welches eine köstliche Parodie auf die Negler'sche Oper „Der Trompeter von Saffingen“ ist, wurde ganz vorzüglich aufgeführt und fand sehr lebhaften Beifall. Es war das erste Mal, daß der Verein sich an die Aufführung eines größeren Gesangswerkes heranwagte, und daß die Aufführung so günstig ausfiel, ist ein erfreulicher Beweis seiner sich immer mehr steigenden Leistungsfähigkeit. — Wie wir hören, gebekt der Verein den „Trompeter von Krächzingen“ am 23. d. Mts. in einem Vereinsabend mit Damen nochmals aufzuführen.

(Zum Sarasate-Konzert.) Die Nachfrage nach Eintrittskarten zum Sarasate-Konzert ist, wie uns mitgeteilt wird, so stark, daß dieselben bereits nahezu vergriffen sind. Wer das Konzert zu besuchen beabsichtigt, geht daher nur sicher, wenn er sich noch vor dem Konzertabend in den Besitz eines Billets setzt. Die rechtzeitige Beschaffung von Eintrittskarten möchten wir namentlich den auswärtigen Konzertbesuchern anrathen. — Uebrigens sollen auch zu dem Anfang März stattfindenden, gleichfalls von Herrn Buchhändler Walter Lambeck arrangierten Speise-Konzert bereits viele Billets vergeben sein.

(Wiener Sängerinnen.) Die Soer'sche Gesellschaft Wiener Sängerinnen, welche den Besuch unserer Stadt für den 14. und 15. ds. angekündigt hat, gab kürzlich in Eigenieig eines ihrer Wiener volkstümlichen Konzerte. Einem Berichte des „Viegner'schen Anz.“ über dieses Konzert entnehmen wir Folgendes: Die Wiener Sängerinnen, zwölf hübsche junge Mädchen aus Oesterreichs Kaiserstadt an der Donau, traten gestern Abend zum ersten Male im großen Saale des Badehauses hierbelbst auf und fanden allseitigen Beifall seitens des zahlreich erschienenen Publikums. Anmuthend und frisch entströmen die einschmelkenden Melodien, wie sie den Wiener Liedern eigen sind, den jugendlichen Kehlen und bald genug nimmt der Chor das Ohr des Zuhörers gefangen. Die Schulung ist eine ganz vorzügliche, nicht allein hinsichtlich des Einflages und der Accenturirung, sondern auch in den rhythmischen Bewegungen, die auch dem Auge einen wohlthuenden gefälligen Anblick darbieten. Auch die begleitenden Orgelstimmen bei einigen Vorträgen sind gut einstudiert und tragen zur Abwechslung der Scenerie nicht unvortheilhaft bei. Die Kostüme der Sängerinnen — wie ihre Lieber durchaus decent — sind sehr geschmackvoll und wechseln beim jedesmaligen Auftreten. Gestern traten die Mädchen im Kostüm der Wiener Bäckermädchen, der österreichischen Infanten-ic-Kadetten, der österreichischen Husaren und der Ruder-Sportsmen auf. Die Solistinnen der Gesellschaft sind tüchtige Kräfte mit sympathischer Stimme und hübscher Erscheinung.

(Schwurgericht.) Sitzung vom 9. Februar. Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Worzenzki. Vertreter der königlichen Staats-

anwaltschaft: Herr Staatsanwalt Meyer. Als Geschworene waren aus-
geloost: Administrator Franz Burandt-Schwen, Gutsbesitzer Friedrich
Bohje-Fittow, Administrator Bobbe-Bl. Brinz, Gymnasial-Oberlehrer
Friedrich Borowski-Kulm, Kaufmann Louis Alberty-Kulm, Ritterguts-
besitzer von Gheldowksi-Schwarzenau, Gutsbesitzer Oscar Ströbing-Seude
bei Lebitzsch, Gymnasial-Oberlehrer Dr. Julius Gorowik-Thorn, Ober-
telegraphist a. D. Michael Turalski-Starlin, Bürgermeister a. D. Edwin
Kallweit-Kulm, Rechnungsführer Graf Wladislaus von Rodrajewski-
Dr. Walicz und Güterdirektor Albert Dirlam-Zablonowo. Verhandelt
wurde gegen den Arbeiter Johann Szygłowski aus Czekanowo, vor-
bestraft, z. Z. hier in Unterhüfungshaft, welcher angeklagt war, in der
Nacht zum 1. November 1888 zwei dem Gutsbesitzer Hermann Berg in
Czekanowo gehörige Scheunen und einen Staken in Brand gesetzt zu
haben. Die Geschworenen sprachen das Schuldig aus und der Gerichts-
hof verurtheilte den Angeklagten zu 5 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust
auf gleiche Dauer und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Mit der heutigen Sitzung fand die erste diesjährige Schwurgerichts-
periode ihren Abschluß.

(Ermittelte Einbrecher.) In dem Filial-Geschäft des
Herrn Kaufmann Korbes auf der Bromberger Vorstadt wurden in der
letzten Zeit wiederholt Einbrüche verübt, ohne daß es gelang, des Ein-
brechers habhaft zu werden. In der vergangenen Nacht wurde der Dieb
endlich von dem Hauspersonal bei einem erneuten Einbrüche überfallen
und festgenommen. Er hatte gegen 4 Uhr Morgens mittelst Nach-
schlüssels die Ladenthür geöffnet und sich eine Menge Waaren, wie
Kaffee, Thee zc., sowie mehrere Flaschen Wein und Branntwein ange-
eignet; außerdem hatte er die Ladentasse, in welcher sich einige Mark
Wechselgeld befanden, ihres Inhalts beraubt. Der Festgenommene ist der
bei dem Maurermeister S. hierelbst beschäftigte Gärtner Karl Widmer.
Bei seiner Vernehmung vor Herrn Polizeikommissar Finkenstein legte
Widmer ein unumwundenes Geständniß ab, er räumte ein, in den letzten
Wochen sechs oder sieben Einbrüche verübt zu haben; jedesmal nahm er
Waaren und das in der Kaffe befindliche Wechselgeld mit. Ein Theil
der gestohlenen Waaren sowie etwas Geld wurde in der Wohnung des
Verhafteten noch vorgefunden. Widmer ist der Königl. Staatsanwalt-
schaft zur Verurteilung überliefert.

(Polizeibericht.) Arrestirt wurden 23 Personen, darunter 4
Bettler.

(Gefunden) ein Paar weiße Militär-Handschuhe am „Bilz“.

Näheres im Polizeisekretariat.

(Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Windepegel
betrug 3,14 Mtr.
(Der Ausbruch der Weichsel, welcher nach dem plötzlichen
Steigen des Wassers bei Zawichost zu erwarten war, ist nicht erfolgt;
da wieder Frostwetter eingetreten ist, steht der Ausbruch vorläufig auch
nicht bevor.

Verantwortlich für den politischen Theil und Mannigfaltiges: Paul Dombrowski in Thorn; für den lokalen und provinziellen Theil: S. Wurm in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	218—	217—90
Wechsel auf Warchau kurz	217—70	217—40
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	103—90	103—90
Pollnische Pfandbriefe 5 %	63—80	63—70
Pollnische Liquidationspfandbriefe	57—80	57—50
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	101—70	101—70
Disconto Kommandit Antheile	241—20	240—50
Oesterreichische Banknoten	169—25	168—95
Weizen gelber April-Mai	192—	193—25
Juni-Juli	194—	195—
lofo in Newyork	97—	97—25
Woggen:		
April-Mai	152—20	152—50
May-Juni	152—20	152—50
Juni-Juli	152—20	152—50
Rüßöl: April-Mai	58—10	58—30
May-Juni	57—50	57—50
Spiritus:		
50er lofo	53—10	53—20
70er lofo	33—70	33—90
70er April-Mai	33—30	33—40
70er Juni-Juli	34—30	34—40
Disconto 3 pCt., Lombardinsfuß 3 1/2 % pCt. resp. 4 pCt.		

Königsberg, 9. Februar. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. ohne Faß. Loko kontingentirt — M. Br., 52,50 M. Bd., — M. bez., loko nicht kontingentirt — M. Br., 33,00 M. Bd., — M. bez., pro Februar kontingentirt — M. Br., 52,50 M. Bd., — M. bez., pro Februar nicht kontingentirt — M. Br., 33,00 M. Bd., — M. bez., pro Frühjahr nicht kontingentirt — M. Br., 34,00 M. Bd., — M. bez., Mai-Juni nicht kontingentirt — M. Br., 34,50 M. Bd., — M. bez., Juni nicht kontingentirt — M. Br., 35,00 M. Bd., — M. bez., Juli nicht kontingentirt — M. Br., 35,50 M. Bd., — M. bez., August nicht kontingentirt 36,50 M. Br., — M. Bd., — M. bez., September nicht kontingentirt 37,00 M. Br., — M. Bd., — M. bez.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrich- tung und Stärke	Bewökl.	Bemerkung
10. Febr.	2hp	736.7	- 1.3	W ⁴	10	
	9hp	741.3	- 2.9	NW ²	9	
11. Febr.	7ha	742.8	- 0.9	SW ²	10	

Bekanntmachung.

Die **Chausseegeldhebestelle** Napolee dießseitigen Kreises soll vom 1. April d. J. ab zunächst auf einen Zeitraum von einem Jahre meistbietend verpachtet werden. Hierzu habe ich einen Termin auf den **21. Februar d. J. Vormittags 12 Uhr** im hiesigen Bureau des Kreis-Ausschusses anberaumt, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden. Zur Erlangung dieser Hebestelle ist die Hinterlegung einer Kaution in Höhe des fünfsten Theiles der jährlichen Pacht erforderlich und behält sich der Kreis-Ausschuß das Recht vor, einem Pachtlustigen unter den 3 meistbietenden Personen, den Zuschlag zu ertheilen. Bis zur definitiven Entscheidung sind die drei Meistbietenden an ihre abgegebenen Gebote gebunden und haften bis dahin mit der im Termin einzuzahlenden Kaution. Aus der gedachten Hebestelle ist in den letzten neun Monaten eine Gesamteinnahme von 3747 Mark 41 Pf. erzielt worden. Die allgemeinen und sonstigen Bedingungen, unter welchen die Hebestelle vergeben werden soll, sind entweder während der Dienststunden in meinem Bureau einzusehen, oder in Abschrift gegen Postnahme der Kopialien von mir zu erbitten. Briefen den 24. Januar 1889. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. gez. Petersen.

Die **Chausseegeldhebestelle** Lissewo dießseitigen Kreises soll vom 1. April d. J. ab zunächst auf einen Zeitraum von einem Jahre meistbietend verpachtet werden. Hierzu habe ich einen Termin auf den **22. Februar d. J. Vormittags 12 Uhr** im hiesigen Bureau des Kreis-Ausschusses anberaumt, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden. Zur Erlangung dieser Hebestelle ist die Hinterlegung einer Kaution in Höhe des fünfsten Theiles der jährlichen Pacht erforderlich und behält sich der Kreis-Ausschuß das Recht vor, einem Pachtlustigen unter den 3 meistbietenden Personen, den Zuschlag zu ertheilen. Bis zur definitiven Entscheidung sind die drei Meistbietenden an ihre abgegebenen Gebote gebunden und haften bis dahin mit der im Termin einzuzahlenden Kaution. Aus der gedachten Hebestelle ist in den letzten neun Monaten eine Gesamteinnahme von 1018 Mark 12 Pf. erzielt worden. Die allgemeinen und sonstigen Bedingungen, unter welchen die Hebestelle vergeben werden soll, sind entweder während der Dienststunden in meinem Bureau einzusehen, oder in Abschrift gegen Postnahme der Kopialien von mir zu erbitten. Briefen den 24. Januar 1889. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. gez. Petersen.

Die **Chausseegeldhebestelle** Elnanowo dießseitigen Kreises soll vom 1. April d. J. ab zunächst auf einen Zeitraum von einem Jahre anderweitig meistbietend verpachtet werden. Hierzu habe ich einen Termin auf den **26. Februar d. J. Vormittags 12 Uhr** im hiesigen Bureau des Kreis-Ausschusses anberaumt, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden. Zur Erlangung dieser Hebestelle ist die Hinterlegung einer Kaution in Höhe des fünfsten Theiles der jährlichen Pacht erforderlich und behält sich der Kreis-Ausschuß das Recht vor, einem Pachtlustigen unter den 3 meistbietenden Personen den Zuschlag zu ertheilen. Bis zur definitiven Entscheidung sind die drei Meistbietenden an ihre abgegebenen Gebote gebunden und haften bis dahin mit der im Termin einzuzahlenden Kaution. Der zeitige Inhaber der gedachten Hebestelle zahlt eine jährliche Pacht von 1690 Mark. Die allgemeinen und sonstigen Bedingungen, unter welchen die Hebestelle vergeben werden soll, sind entweder während der Dienststunden in meinem Bureau einzusehen, oder in Abschrift gegen Postnahme der Kopialien von mir zu erbitten. Briefen den 26. Januar 1889. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

In der Aula der Bürgerschule.
Sonntag den 17. Februar 1889, Abends 7 1/2 Uhr:
Concert Pablo de Sarasate
unter Mitwirkung der Pianistin
Madame Berthe Marx-Paris.
Billets à 3 Mk. (numm.), à 2 Mk. Stehplatz, à 1,50 (Schülerstehb.)
in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**



Holländ. Zuchtbullen
im Alter bis zu 15 Monaten und
2 hochtragende Holländer Stärken
stehen in Wiefenthal bei Kulm zum Verkauf.
Bau-Anschlags-Formulare
sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Bratheringe,
Fab, 55 Stück enthaltend, à 2 Mark.
Niesensbücklinge
in kleinen Kisten, ca. 70 Stück enthaltend, 1,10 Mark.
Niesensbücklinge
in großen Kisten, 5 Ball Inhalt, à Ball 1 Mark.
C. Krüger, Crösclin a. Ostsee,
Ostsee-Fischhandlung, Rändererei u. Fratereri.
In meinem Hause, Elisabethstraße, ist eine Wohnung in der ersten Etage zum 1. April zu vermieten.
C. Schuppe, Löwenapotheke.
Schillerstraße 409 sind zwei Familienwohnungen im Hinterhaus, 1 Tr., vom 1. April zu vermieten.
Fleischermeister Borchardt.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern nebst Zubehör, Wasserleitung zc., im 3. Stock, zum 1. April zu vermieten bei
F. Gerbis.

Van Houten's Cacao.

Bester — im Gebrauch **billigster.**

Ueberall zu haben in Büchsen à
Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.

Bekanntmachung.

Die Zimmer-, Tischler-, Schlosser- und Schmiedearbeiten in einem Loofe, sowie die Dachdecker- und Klempnerarbeiten in einem zweiten Loofe für den **Neubau des Lagerdampfs an der Mersenerbahn** sollen im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden. Angebote hierauf sind in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift bis **Donnerstag den 14. Februar d. J. Vormittags 11 Uhr** im Bureau I einzureichen, zu welchem Termin dieselben daselbst geöffnet und verlesen werden sollen. Die Bedingungen, der Kostenanschlag und die Zeichnungen können ebendasselbst vorher eingesehen werden. **Thorn den 11. Februar 1889.**
Der Magistrat.

Freiwillige öffentliche Auction.

Donnerstag den 14. d. Mts. Vormittags 11 Uhr
werde ich auf dem Hofe des Herrn Spediteurs **Asch in Thorn**
ca. 4800 Stück
Ofen-Racheln
zu 40 Defen
meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Die Racheln zu den weißen Defen sind feuerfest und mit guter haarrisikfreier Schmelz-Glasur versehen.
Thorn den 11. Februar 1889.
Harwardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Ein goldener Drauring
ist heute früh auf der neuen Straße nach dem Bahnhofs gefunden. Der Eigentümer kann denselben gegen Erstattung der Inzertionsgebühren in der Expedition der „Thorn-er Presse“ in Empfang nehmen.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Kirschgrund.
Am 18. Februar 1889 von Vormittags 9 Uhr ab
sollen im **Stengel'schen Gasthause in Tarkowo Hld.** bei Gr.-Neudorf circa 2200 Stück Kiefern-Rundholz aus den nachstehenden Beläufen und Schlägen öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeteilt werden.

- Aus dem Belauf Elsendorf:**
Zagen 18: 230 Stück Kiefern-Rundholz V. Klasse,
" 36: 62 " " IV. u. V. Klasse,
" 70: ca. 550 " " III.-V. Klasse,
" 73: 61 " " V. Klasse.
- Aus dem Belauf Kirschgrund:**
Zagen 54: ca. 600 Stück Kiefern-Rundholz II.-V. Klasse,
" 112: 150 " " II.-V. Klasse,
- Aus dem Belauf Neudorf:**
Zagen 7: ca. 130 Stück Kiefern-Rundholz III.-V. Klasse,
" 101: 340 " " III.-V. Klasse,
" 121: 100 " " I.-V. Klasse.

Die betreffenden Förster erteilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Anfragen mündlich nähere Auskunft.
Eichenau den 9. Februar 1889.

Der Oberförster.
von **Alt-Stutterheim.**

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Schillno**, Blatt 6, auf den Namen des **Maurers Wilhelm Muderack**, welcher mit **Karoline geb. Kubsch** in Ehe und Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, in **Schillno** belegene Grundstück am **15. April 1889**
Vormittags 10 Uhr
vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 4, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 5,38 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 12,92,90 Hektar zur Grundsteuer, mit 36 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abteilung V, eingesehen werden.
Thorn den 1. Februar 1889.
Königliches Amtsgericht.

Kein Husten mehr!

Die überraschende Lösung des Zwiebeljauches in richtiger Zubereitung bei **Husten-, Lungen-, Brust- und Halsleiden** findet glänzendste Bestätigung bei dem Gebrauch der **O. Tietze's Zwiebelbonbons**. Zu haben in Packeten à 50 und 25 Pf. nur bei Herrn **M. Raschkowski in Thorn, Neustadt-Markt 257.**

Die Geburtsanzeige in Nr. 35 der „Thorner Zeitung“ vom 9. d. Mts., unterzeichnet „**Anastasijs Ossowski und Frau**“ ist nicht von mir veranlaßt und daher fälschlich erfolgt.
Möcker den 11. Februar 1889.
Ossowski.

Eingefandt!

Wenn ich mir erlaube, die geschätzten Auslassungen über das Tosti-Konzert, welche sich in der Nr. 30 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ befinden, etwas niedriger zu hängen, so geschieht es nur, um Unrichtigkeiten nicht un widersprochen in der Welt zirkulieren zu lassen und um einem großen Theil der Herrschaften, die dem Konzert beigewohnt haben, sowie der Sache gerecht zu werden.

Wer sich bemüßigt findet, in einem Referat über ein akademisches Konzert sich hauptsächlich mit dem Arrangement desselben zu beschäftigen und dabei die Impresarii resp. Arrangeure haranguirt, anstatt des Amtes zu walten und Kunstleistungen einer objektiven Betrachtung zu unterwerfen, hat dieses mit sich selbst auszumachen, so lange sich das mit den Thatfachen deckt.

Wie es hiermit beschaffen ist, wird Nachstehendes ergeben: Referent meint, daß die für das Konzert, welches am 3. Februar stattgefunden hat, gemachte Reklame abtöndend und mißtrauenerweckend gewirkt habe; das Konzertlokal war allerdings nicht bis auf den letzten Platz gefüllt — die Ursache liegt auf anderem Gebiete und das eribrigt hier jede weitere Erörterung — doch thatsächlich ist es gut besetzt und wenn der Herr Arrangeur ein volles Haus hätte machen wollen, dann würde es ihm durch die Verteilung von Freibillets ohne Frage gelungen sein. Das Publikum war in sehr beträchtlicher Zahl zum Konzert anwesend, wo bleibt da die Behauptung, daß die Reklame zurückstoßend und mißtrauenerweckend gewirkt habe?

Durch seine Anwesenheit hat das Publikum eine andere Ansicht über die Reklame an den Tag gelegt und die Behauptung widerlegt, ehe solche öffentlich ausgesprochen wurde. Was in der Welt während der letzten fünfzig Jahre geschehen ist, scheint der Aufmerksamkeit des Referenten entgangen zu sein, dann würde ihm bekannt sein, was unter einer erfolgszielenden, wirksamen Reklame verstanden wird, wie die berühmtesten Impresarii Ullmann, Straßsch, Fischhof etc. Reklame für ihre „stars“ gemacht haben und heute noch machen, Referent würde anders denken und seine unzutreffende Ansicht den Lesern der Ostdeutschen Zeitung nicht aufdrücken. Wenn Referent die in die Presse lancirte Empfehlungen als auf überschwängliche Lobhudeleien der auswärtigen Presse beruhend hinstellt, so ist letzteres höchst interessant aber nur nicht zutreffend. Die Referate in den auswärtigen Zeitungen sind von Männern verfaßt, die zum Mindesten wohl eben so unabhängig, wie genau so befähigt sind, über künstlerische Leistungen zu urtheilen als der geehrte Kritiker, die sich aber in einem von dem Referenten unterscheiden, in den objektiven Beurtheilungen des Gehörten.

Wenn Referent meint, daß die auswärtige Presse sich zu „Lobhudeleien“ für Künstler hergiebt, dann habe ich keine Veranlassung, unsere deutsche Presse in Schutz zu nehmen, denn das von ihnen Gesagte kann ja nicht zutreffen und ich überlasse den Vertretern der auswärtigen Presse, die darauf gebührende Antwort zu geben!

Ueber das Gesetz von „Angebot und Nachfrage“ — wie Referent zu sagen beliebt — unterhalte ich mich lieber mit Kaufleuten und Professoren der Nationalökonomie. — Das vom Herrn Kritiker der Ostdeutschen Zeitung gestellte Urtheil über die gesanglichen Leistungen des Frl. Tosti lasse ich vollständig unangetastet, es ist eben sein Urtheil, nicht das Urtheil des besagten Faktors, welcher ausschlaggebend ist, nämlich das Urtheil des Publikums, und mag das Konzertpublikum es mit dem Kritiker selbst ausmachen.

Daß die Leistungen der Konzertsängerin **Teresa Tosti** auch schon eine andere Beurtheilung, als wie die in der Ostdeutschen Zeitung unter dem 5. d. Mts. veröffentlichten in Thorn erfahren haben, dürfte vielleicht interessant genug sein, um es hier zu wiederholen. Der Herr Kritiker der „Ostdeutschen Zeitung“ schrieb i. J. über das am 11. März 1885 in der Aula der Bürger Schule stattgehabte Tosti-Konzert, wie in Nr. 61 der **Thorner Ostdeutschen Zeitung Jahrgang 1885** nachzulesen ist, wörtlich Folgendes:

„Fräulein Tosti, mit einer edeln Mezzo-Sopranstimme begabte feinfühligste Sängerin, zeichnet sich besonders im Lieder-Vortrage aus. Man merkt es demselben an, daß sie von dem Inhalte der vorgetragenen Lieder tief ergriffen ist, daß sie sich mit ihm nach den verschiedensten Richtungen hin vertraut gemacht hat, und daß sie für die wechselnden Situationen, in welche sie sich durch die textliche Unterlage versetzt sieht, den jedesmal adäquaten Ausdruck zu finden weiß. So fand sie denn, und das kommt nicht ausbleiben, beim Publikum ein sympathisches Entgegenkommen. Es würde uns schwer werden zu sagen, welche Blumen aus dem außerlesenen Kranze unserer Liederkomponisten uns am meisten ansprachen. Im „Waldbesprechung“ von Schumann kam die hervorragende dramatische Gestaltungskraft der Sängerin zu vollem Ausdruck, Rubinstein's „Gelb rollt“ ist hier selten in so ergreifender und in rhythmischer Beziehung tadelloser Weise öffentlich vorgetragen worden. Tief ergreifend wirkte Jensen's „Lehn Deine Wang“.“

Dieses wurde im Jahre 1885 geschrieben und wenn eine Künstlerin derartig beurtheilte Leistungen bietet, so muß sie sich logischerweise gefallen lassen, im Jahre 1889 ihre Leistungen von demselben Kritiker als schillerhaft bezeichnet zu sehen.

Was Referent von den Berliner Impresarii will, verstehe ich nicht, vergessen darf man doch nicht, daß diese Leute von den Platz-Verhältnissen abhängig sind und was können sie dafür, daß eine so muskelliebende Stadt nicht einen genügenden Concertsaal zu einem Künstler-Concert stellen kann. Nebenbei gesagt, um zum Schluß zu kommen, mit dem Arrangement des besagten Concerts haben die Berliner Impresarii noch weniger zu thun gehabt als Referent, und der betreffende Herr, welcher dieses Concert arrangirte, hat in den zulässigen Grenzen gehandelt, seine Sache gut gemacht, denn er besitzte darin genügende Erfahrung, Routine und Urtheil, und ich danke ihm auch öffentlich für seine lobenswerthen Bemühungen.

Doch auch an den Herrn Referenten habe ich einen aufrichtigen Dank auszurichten, von Frl. **Teresa Tosti** und Herrn **Rudolf Panzer**, welche auf Veranlassung der dem Concert beigewohnten Herrschaften in nächster Zeit noch ein Concert in Thorn veranstalten werden.

Rudolf Lentz,
Vertreter der Tosti-Concerte,
Berlin, Friedrichstr. 244.

Victoria-Saal.

Donnerstag den 14. und Freitag den 15. Februar 1889:

Direktor **Robert Soer's**

Wiener volkstümliches

Concert

mit den berühmten

Original Wiener Sängern

in ihren prachtvollen Wiener Typen-

Kostüm-Gruppen unter Mitwirkung

der Kapelle des Just.-Regts. v. Borcke.

Täglich neues Programm und

andere Kostüm-Gruppen.

Anfang 8, Kaffeeöffnung 7 Uhr.

Freie der Plätze:

Loge u. numm. Parquet 1 Mk.,

Saalplatz 75, Gallerie 50 Pf. vorher

in der Buchhandlung des Herrn

Walter Lambeck zu haben.

Heute **Dienstag** den 12. Februar:

Wursteffen

mit musikalischer Abendunterhaltung.

J. Liedtke,

Bromberger Vorstadt 1. Linie.

Ballschuhe

zum Selbstkostenpreis veräußert aus.

A. Wunsch,

Elisabethstraße 263.

Einen noch gut erhaltenen

Familien-Schlitten

verkauft billig **H. Roeder, N.-Möcker.**

Das in heutiger Nummer dieser Zeitung im Inseratentheil befindliche „Eingefandt“, welches allein die „Ostdeutsche Zeitung“ angeht, wurde von der Redaktion derselben zur Aufnahme nicht angenommen.

Berlin. **Rudolf Lentz.**

Konservativer Verein.

Jeden Dienstag

Herren-Abend

im Schützenhause.



Dienstag den 12. d. Mts.

Abends 8 Uhr:

General-Versammlung

bei **Nicolai.**

Hochelegante und auch einfache **berliner Masken-Costumes** von jetzt ab zu ganz billigen Preisen zu haben.

Otto Feyerabend,

Brückenstraße 20 II.

Meine vorzügliche Sorten

Hafer-, Gersten-, Hirse-,

Graupen- und

Buchweizengröße,

Krakauer Weizen-Weisgries,

sehr gute

Kocherbsen, Bohnen,

Linsen, Sago,

vorzügliches Backobst,

Sonig, Pfäumen von 20 Pf. an

empfehlen billigst

Moritz Kaliski, Neustadt.

Photographie.

Für Amateure vorzügliche ausprobierte Apparate von 30 Mk. an. Platten, Chemikalien etc. stets zu Engros-Preisen vorräthig. Anleitung gratis.

A. Wachs, Photograph,

Mauerstraße 463.

Ein Glaschrank

billig zu verkaufen bei

A. Kube, Gerechtigkeitsstraße 129.

Kutscher

Einen zuverlässigen

zu Baufahrten sucht vom 1. März ab

Mehrlin, Maurermeister.

Ein Krankenpfleger

sucht als solcher Stellung. Zu erfragen in

der Expedition dieser Zeitung.

M. Jim. sof. bill. z. verm. Baderstr. 77 II.

Wohnung von 3 Zimmern, Entree,

Küche und Zubehör billig zu ver-

mieten. Daselbst eine kleine Wohnung

für 50 Thaler.

Theodor Rupinski, Schuhmacherstr. 348/50.

Almerstraße 345 vom 1. April eine

herrlich. Wohnung, 5 Zimmer und

Zubehör, III. Etage, zu vermieten.

Die von Herrn **Lieutenant Schottler**

innegehabte Wohnung ist von sofort zu

verm. **A. Lohmeyer, Brombergerstr.**

Möbl. Wohn. z. verm. Tuchmacherstr. 188 I.

1 Wohnung 1. Et., 4 Zimmer, Küche u.

Zubehör, vom 1. April cr. zu vermieten.

B. Lindner, Gerechtigkeitsstr. 93/94, links part.

1 g. m. B. z. v. Neust. Markt 147/48, 1 Et.

Möblirtes Zimmer mit Beföstigung an 1

oder 2 Herren zu verm. Baderstr. 166 I.

Täglicher Kalender.

1889.

	Samstag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Februar
1889.							
Februar . . .	17	18	19	20	21	22	23
März	24	25	26	27	28	29	30
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31						
April	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21

Grosser Gelegenheitskauf.

Damen-Confection

für die Hälfte des bisherigen Preises.

- | | | | |
|----------------|------------|----------------|------------|
| Winter-Jaquets | v. 3,00 an | Sommer-Jaquets | v. 2,75 an |
| " Paletots | v. 6,50 " | " Paletots | v. 4,00 " |
| " Dollmans | v. 8,00 " | " Dollmans | v. 8,00 " |
| " Visites | v. 10,00 " | " Röder | v. 6,00 " |

Dieselben müssen bis zum 28. Febr. geräumt sein.

Adolph Bluhm,
Breitestrasse 88.

Bar-System.

Feste Preise.